Dachdecker seit Generationen

1895 gründete sich der Dachdeckerbetrieb Schnickers – bis heute ist das Familienunternehmen erfolgreich und zählt vornehmlich auf Privatkunden

Von Elisabeth Hanf

Wesel. Vier Wände und ein Dach über dem Kopf – davon träumte nach der Zerstörung von Wesel die Bevölkerung nach Kriegsende. In den 50er Jahren entstanden überall im Stadtgebiet neue Eigenheime, die vielfach in Eigenleistung am Abend nach getaner Arbeit hochgezogen wurden, an denen aber auch diverse Gewerke beschäftigt waren. Ein Blick in alte Bauakten, in denen der Häuslebauer auch Handwerksrechnungen abheftete, zeigt: Nur wenige Betriebe aus den 50er und 60er Jahre existieren heute noch – einer davon ist der Bedachungsbetrieb, die Alfons Schnickers & Sohn GmbH, der damals wie heute eine etablierte Weseler Traditionsfirma ist.

SERIE

Handwerk mit Tradition

Heute:
Bedachungsbetrieb
Alfons Schnickers und Sohn

Hendrik und Wilhelm Schnickers stehen in einer langen Dachdeckertradition – nur wenige Betriebe haben sich so lange gehalten. FOTO: GERD HERMANN / FFS

Der Handwerksbetrieb Schnickers bestand bereits 1945 seit 50 Jahren. Alfons Schnickers war ein gefragter Dachdecker, der beispielsweise 1949 den Kirchturm der evangelischen Kirche in Brünen deckte wie auch das Dach seiner Heimatpfarre St. Martini, dessen Kirchturmhahn die Familie spendete. „Seit 100 Jahren auf Wesels Dächern" – so lautete der Slogan, mit dem die Alfons Schnickers & Sohn GmbH im Jahr 1995 zum Firmenjubiläum warb.

Tatsächlich schaffte es der Handwerksbetrieb bis zum heutigen Tag in der Familie zu bleiben. Nach Alfons Schnickers, der 1965 Kreishandwerksmeister wurde und 1983 verstarb, übernahm Sohn Heinz (geb. 1931, verst. 2010) den Betrieb, gefolgt von seinem Sohn Wilhelm, der wiederum seinem Sohn Hendrik im Jahr 2016 die Firma überschrieb. Dabei absolvierte Hendrik Schnickers erst einmal eine Tischlerlehre. „Ich habe gerne mit Holz gearbeitet", erinnert sich der heutige Firmenchef. Als Kind schon war er mit Opa Heinz und Vater Wilhelm auf Baustellen unterwegs. „Die damaligen Gesellen, die heute noch bei uns arbeiten, kennen mich noch als Kind", beschreibt Hendrik Schnickers die familiäre Atmosphäre im Betrieb.

Nach der Tischlerlehre schloss er die Dachdeckerausbildung an, verkürzt auf zwei Jahre. „Die Tischlerlehre kommt mir in unserem Gewerk sehr zugute, da ist gute Detailarbeit gefragt", weiß der Juniorchef. Im Jahr 2012 legte er seine Meisterprüfung ab. Seit 2016 ist er Geschäftsführer. „Wenn mein Sohn den Betrieb übernehmen will, dann soll er auch frühzeitig das Geschäft führen", entschied Wilhelm Schnickers seinerzeit 60-jährig.

Es war die richtige Entscheidung. „Ich komme nur in den Betrieb, wenn mein Sohn mich ruft!", erzählt der Seniorchef. Sein Sohn freut sich, in ihm eine wichtige Stütze zu haben. „Ich brauche ihn noch täglich", sagt der 31-Jährige schmunzelnd. Denn über Arbeitsmangel kann er nicht klagen. Da sich der Vater zukünftig mehr aus dem Betrieb zurückziehen möchte, steht ein angehender Dachdeckermeister in den Startlöchern. Hendrik Schnickers ist zu 85 Prozent seiner Arbeitszeit auf der Baustelle. Kostenvoranschläge für größere Aufträge bearbeitet er selbst, sein Vater kümmert sich um den Bereich der Reparaturarbeiten.

Aber nicht nur das Glück, immer einen Nachfolger in der Familie zu haben, hat die Existenz des Handwerksbetriebs über so viele Jahrzehnte gesichert, sondern auch, so sind sich Vater und Sohn einig, dass man sich auf Privatkundschaft spezialisiert hat. Keine europaweiten Ausschreibungen, keine Großaufträge für Kommunen, Kreisverwaltungen, Architekten oder Bauträger, sondern damals wie heute für die privaten Hausherren, deren Dächer sie einst deckten, heute warten, sanieren oder neu decken.

„Wir verwenden gute Materialien von renommierten Herstellern und liefern solide Arbeit", nennt Hendrik Schnickers die Stärken der Firma. Allerdings deckt die Firma aktuell für ein Unternehmen, das Fertigholzhäuser herstellt, die Dächer. Zum Überleben eines Handwerksbetriebs gehört aber ebenso, so die Firmenphilosophie, „immer bodenständig zu bleiben, nicht zu viel privates Geld aus dem Betrieb zu ziehen und gute Arbeit zu leisten", damit nicht nur der Betrieb in die nächste Generation übergeht, sondern auch die Kundschaft.

Reproduktion eines Fotos von 1949 vor der Kirche in Brünen: Bedachung Schnickers hat den Turm gedeckt. FOTO: GERD HERMANN / FFS

Nach dem Sturm kommt der Auftragsansturm

Begrünte Dächer werden zunehmend von Kunden gefragt, da sie gefördert werden, aber auch Fassadenverkleidungen mit Tafeln oder Zink gehören zum Leistungsspektrum von Bedachungen Schnickers. Über heftige Stürme freut sich der Dachdecker übrigens keineswegs, denn wenn große Eile geboten, fehlen Mitarbeiter für den Auftragsansturm. Auch ohne Kyrill gibt es im Dachdeckergewerk längere Wartezeiten, kleinere Reparaturen versuchen die Dachdecker aber möglichst dazwischen zu schieben.